**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 41 (1937-1938)

**Heft:** 13

Rubrik: [Impressum]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feit. Also begab ich mich in die nächste Parkanlage und ließ mich auf eine Ruhebank nieder. Kinder spielten auf dem Platz. Ich sah ihrem fröhlichen Treiben zu, bis ich Hunger zu verspuren begann. Jett, dachte ich, gehst du in eine Rüchliwirtschaft und bestellst einen Raffee. Das hilft Leib und Geele wieder zusammenbinden. Aber wer beschreibt meinen Schrecken, als ich beim Aufstehen meine Handtasche, die ich neben mich gelegt hatte, nicht mehr vorfand. Es wurde mir geradezu schwarz vor den Augen, meine Knie schlotterten, es war mir, die Bäume führten einen Tanz auf. Ich mußte mich wieder setzen, und schließlich strömten mir Tranenbache aus den Augen, und ich hatte nicht einmal mehr ein

Taschentuch, sie abzutrochnen.

Ich weiß nicht, ob mir in meinem ganzen Leben semals so übel zu Mut gewesen ist. Ich fühlte mich von Gott und aller Welt verlassen. Das ärgste waren mir die Blide der Reugierigen, die ich auszustehen hatte. Endlich raffte ich mich auf, um ein lettes Mal nachzuschauen, ob du inzwischen heimgekehrt seiest. Wiederum lautete ich ohne Erfolg. Jett bemerkte mich Frau Sberfold. Ich erzählte ihr, daß ich schon zweimal dagewesen sei und erfuhr, daß du seit mehreren Tagen verreist warst. Auch das noch! Ich kann es gar nicht beschreiben, wie mir in jenem Augenblicke ums Herz war. Ich sage durchaus nicht zu viel, wenn ich bekenne, daß mir das Leben völlig verleidet war. Meinem ärgsten Feind wünsch ich fein derartiges Erlebnis. Ich schickte mich an, mich zu entfernen, da lud mich Frau Ebersold zu einer Tasse Tee ein. Ich werde ihr die Wohltat nie vergessen. Daß sie sich über meine Wortkarabeit ihren Vers machen wurde, mußte ich schon annehmen.

Es ging schon gegen Abend, als ich ihre Wohnung verließ. Aber wohin nun? Ich suchte die menschenleersten Straßen auf. Und allmählig fand ich mich auch wieder. Ich überlegte mein ganzes Leben seit unserer Verheiratung, wie wir mit Wenigem angefangen, zusammen gearbeitet und gespart hatten, wie die Kinder gekommen waren, kurz alles und jedes, alle guten und weniger guten Tage. Und schließlich mußte ich mir gestehen, es sei nicht nur zum Aushalten gewesen, sondern ich hätte sogar sehr viel Gutes, und Schönes erleben dürfen und es sei eigentlich eine rechte Torheit von mir gewesen, das alles zu vergessen und wegen einer geringfügigen Ursache wegzulaufen. Und so entschloß ich mich: Jest kehrst du gang einfach nach Hause gurud, zu Mann und Kindern, wo dein Platz ist, und im Grunde gar fein fo übler Plat.

Gefagt und getan. Aber je näher mich meine muden Beine dem Haufe brachten, je mehr begann ich doch wieder zu zögern und zu zagen. Daß ich es mir gestehe, ich schämte mich. Und heute wenigstens wollte ich dem bosen lieben Mann da nicht mehr unter die Augen treten. Es war mittlerweile auch völlig Nacht geworden. Go blieb ich denn ganz hier in der Rähe. Im Dunkel der Straße lehnte ich schräg gegenüber an der geschloffenen Ginfahrt der Schmiede. Ich fah, wie der Vater vom Abendschoppen nach Haus kehrte, wie im Schlafzimmer das Licht aufging und nach einer Beile wieder ausgelöscht wurde. Ich wartete und wartete, bis ich glaubte, alle seien wohl zur Ruhe gegangen. Das Haus, so dachte ich, werden sie mir wohl offen gelassen haben. Endlich gab ich mir einen Ruck und trat über die Straße. Aber die Tür war zu, und ich mußte doch lärmen, wenn ich nicht im Freien übernachten wollte. Aber dann tatet ihr mir auf, und ich war zwar todmude und erschöpft vor Hunger, aber doch froh und zufrieden, daß ich das Schlimmste überstanden hatte. Und wenn ich von der gangen Geschichte einen Gewinn gehabt habe, so ist es die Einsicht, daß das Weglaufen kein Heldenstück, das Wiederkommen aber schwere, bittere Not ist."

Der Onkel lächelte etwas verlegen. Schließlich meinte er: "Eine Beichte ist die andere wert. Und so muß ich bekennen, daß mir bei dem ganzen Handel längst nicht so wohl zumute war, wie ich mir den Anschein gab. Ich hatte noch kein Auge zugetan vor Unruhe und Kummer, als du endlich kamst und war längst mit mir einig, es sollte am andern Tag mein erstes sein, dich in Ehren heimzuholen." Dies Wort tat der Tante sichtlich wohl. Sie machte eine geradezu schelmische Miene und sprach: "Und wie wollen wir's nun mit der Kündigung halten?" Der Onkel hob drohend den Finger: "Eva, Eva, führe mich nicht in Versuchung. Sonst könnte es leicht geschehen, daß wir nächstes Jahr wieder hintereinander geraten, und wer weiß, ob's dann wieder so gut ablaufen würde, wie es diesmal gottlob der Fall gewesen ist."